

## Die Reiter aus Soak

Es war ein Tag wie jeder andere. Der Regen prasselte in die Gullis und Felix Faulpelz wurde, wie an jedem Arbeitstag, um Punkt sechs Uhr von seiner liebevollen Mutter fürsorglich aus dem Bett geprügelt. Nach einem 5-Minuten-Hast-Frühstück stand er allein im Regen und die Haustür wurde hinter ihm zugeknallt.

Seine Füße fanden wie von selbst den Weg zur U-Bahn. Das dortige Gedrängel änderte seine miese Laune auch nicht. Er fühlte sich hundeeelend. Dicke Spießbürger standen auf seinen Füßen.

Nach einer halben Stunde erreichte er die Firma, in der er schon seit einem halben Jahr zum Industriekaufmann ausgebildet wurde. Lustvoll stöhnte die Stechuhr unter dem Druck seiner Karte auf. Mit dem Fahrstuhl gelangte er dann in die geliebte Buchhaltung, wo er kurz nach seiner Ankunft einen Kaffee trank und dazu eine Zigarette rauchte.

Erst als er die mürrischen Blicke seiner Mitarbeiter wahrnahm, ging er zu seinem Schreibtisch, um sich über die noch zu prüfenden Rechnungen des Vortages zu beugen. Es fiel ihm schwer, auch nur die einfachsten Zahlen zu addieren. Die Zahlen verschwammen immer mehr vor seinen Augen und sein Kopf näherte sich verdächtig schnell der Tischplatte.

Doch bevor der Schlaf ihn überfallen konnte, wurde er von verzweifelten Schreien aufgeschreckt. Nach dem Aufblicken kam die große Überraschung. Was war geschehen? Wo war er? Eine wilde Masse ärmlich gekleideter Menschen rannte schreiend in seine Richtung. Sie rannten, als ginge es um ihr Leben. Felix Faulpelz versuchte zu denken, was ihm in dieser Situation nicht gerade leicht fiel. Zwei Sachen wollte er wissen: Wieso flohen diese Menschen und wie kam er in diese Wildnis mitsamt Schreibtisch und Rechnungen?

Noch bevor er die Antworten herausfand, machte ihn wildes Gurren und Rülpsen auf die Horde der Verfolger aufmerksam. Alkoholfahnen wehten im Wind. In wildem Ritt kamen diese seltsamen Individuen näher. Pferdeähnliche Tiere, die anscheinend schon etwas zuviel getrunken hatten, taumelten im Zickzackkurs vorwärts. Auf den Tieren saßen kleine furchterregende Wesen in blauen Rüstungen und mit roten Nasen. Ihre Waffen schienen überdimensionale Sektflaschen zu sein. Sie schossen die Korke auf die Fliehenden und der Inhalt wurde auf ihre durstlöschende Weise vernichtet. Die Flaschen wurden zu guter Letzt auch noch den Fliehenden hinterhergeworfen.

Sich seiner letzten Sportstunde erinnernd, faßte Felix Faulpelz im Korken- und Flaschenhagel den Entschluß zur Flucht. Er ließ unwillig von dem Schreibtisch mit den wichtigen Rechnungen und nahm die Beine in die Hände.

Felix Faulpelz rannte wie nie zuvor in seinem kurzen Leben, doch die Hundertschaft der Verfolger holte schnell auf. Die ersten Korken trafen zielsicher ihr Opfer und ließen grauselige Schmerzen am Körper Felix Faulpelzes zurück. Als er nun auch noch über eine leere Sektflasche stolperte, gab er auf. Er lag mit dem Gesicht auf dem Boden und wartete so auf seinen Tod.

Doch die verzweifelte Situation änderte sich so schnell wie sie gekommen war, denn nun kam die Gestalt eines Ritters in die Handlung. Wie aus alten englischen Spielfilmen bekannt, galoppierte er tollkühn über das weite Feld und parierte seinen Schimmel vor dem Hilfesuchenden.

Felix Faulpelz schaute verblüfft auf den Ritter, welcher ganz in weiß majestätisch auf ihn herabblickte, und der Horde der Verfolger erging es nicht anders. Verdutzt hielten sie an.

Erst als sie sahen, daß der Ritter ihr Opfer an der Krawatte auf sein Pferd hob und sich aus dem Staub machen wollte, erkannten sie die Situation. Wütend rülp send nahmen sie die Verfolgung wieder auf.

Felix Faulpelz, der röchelnd auf dem Pferd des Retters saß, bekam nicht mehr viel mit. Der kräftige Zug an seiner Krawatte hatte ihm doch etwas zugesetzt. Trotz alledem erkannte er aber noch, wie der Reiter sein Pferd parierte, die Richtung änderte und auf die Verfolger zuritt.

Diese wußten nun am wenigsten, was zu tun war. Verdutzt blieben sie erst einmal stehen, um die Sachlage zu überdenken, denn so etwas war ihnen noch nie passiert. Noch ehe sie den Entschluß gefaßt hatten, war der Reiter bereits herangekommen und hatte sein Schwert gezogen, welches eine Feuer- statt eine Eisenklinge hatte. Die ersten Getroffenen lösten sich in dunkle Äthanol-Wolken auf und verteilten sich am Firmament.

Entsetzt löste sich die Hundertschaft der Betrunkenen auf und verteilte sich in alle Himmelsrichtungen. Als der siegreiche Held des Tages nun unachtsam sein Schwert wieder in die Scheide steckte, versenkte er dabei den jugenhaften Flaum, den Felix Faulpelz bis dahin stolz über der Oberlippe getragen hatte. Mit einem heftigen Schrei erhob er bei seinem Retter Protest dagegen. Den Reiter schien dieses jedoch nicht zu stören.

Als der Junge endlich den Verlust seines Flaumes überwunden hatte, hob er an, sich bei seinem Retter zu bedanken. Er wollte seinen Namen wissen. Als dieser nun den Helm absetzte, fiel Felix Faulpelz auf die Knie. Der tapfere Ritter entpuppte sich als das bezaubernde Jungfräulein Brunhilde.

Die Augen des Jungen hafteten gebannt auf der Schönheit der Angebeteten. Ihr Gesicht wurde von goldenem Haar und blauen Augen geziert, gerade so, wie bei ihm zu Hause in den alten überlieferten Sagen die nordischen Göttinnen beschrieben wurden. Von der Geschichte, die ihm Brunhilde über ihre Verfolger erzählte, bekam er nur folgendes mit:

Es handelte sich um die berühmten und gefürchteten Suffs, welche aus Soak, dem Lande jenseits des Metflusses, kommen. Sie kommen jedes Jahr in das Reich der Sonne, um Menschenblut für ihr berauschendes Getränk, welches sie "Bloody Mary" nennen, zu holen. Es ist die einzige Nahrung, die sie und ihre Tiere, welche Zuzus genannt werden, zu sich nehmen können.

Nachdem Brunhilde ihre Geschichte beendet hatte, sah Felix Faulpelz den Helden in sich aufsteigen. Er mußte sich dem Mädchen beweisen, um ihre Liebe zu gewinnen!

Als er Brunhilde erzählte, er wolle nach Soak ziehen, um die Suffs in ihrem Reich zu vernichten, leuchtete ihr Gesicht hell auf. Sie würde ihm ihren Schimmel, ihre Rüstung und ihr Flammenschwert für die Mission zur Verfügung stellen. Sie meinte, ohne diese Sachen könnte er die wilden Krieger nie besiegen und er würde als Bloody Mary enden.

Erhebend fühlte sich Felix Faulpelz in der weißen Rüstung, auf dem wild schnaubenden Schimmel, das Zauberschwert an der Rechten. Doch bevor er in die Schlacht ziehen wollte, hatte er noch einen sehnlichen Wunsch an Brunhilde. Er wollte sie zum Abschied küssen.

Felix Faulpelz hatte damit gerechnet, daß jetzt eine Ohrfeige folgen würde, doch Brunhilde war bereit. In ihrem neuen Rüschengewand trat sie dicht an ihren Schimmel heran. Für den tapferen Ritter Felix Faulpelz war die Sache recht peinlich geworden. Es kostete ihn eine Menge Überwindung sich zu beugen, um seinen Mund an den ihren führen zu können. Ihre Augen leuchteten in die seinen und machten ihn glücklich. Jetzt mußte es endlich passieren.

Als er anlegen wollte, verspürte er einen heftigen Schmerz in seinem linken Ohrläppchen. Brunhilde verschwamm vor seinen Augen. Mit seinen Händen versuchte er sie festzuhalten, doch sie hatte sich bereits in Luft aufgelöst. Welcher böse Zauberer hatte hier seine Hand im Spiel?

"Felix Faulpelz, träumst Du etwa schon wieder?" Erschrocken blickte der Junge auf und nahm hastig seine Hände von den Schultern seines Abteilungsleiters.

Den Rest des Tages verbrachte Felix Faulpelz an der Rechnungsablage, da sein Chef behauptete, dort könne er nicht so schnell einschlafen. Felix Faulpelz war jedoch schon an diese Konsequenz gewöhnt. Viel mehr ärgerte ihn, daß der Traum gerade da unterbrochen worden war, wo es begann, interessant zu werden. Nachdenkend reimte er noch folgendes Lied auf seine Angebetete:

LIEBSTE BRUNHILDE IM GEWANDE,  
BIST DOCH DIE SCHÖNSTE IM LANDE.  
WANN WERDE ICH DICH WIEDERSEH'N?

KOMM WART AUF MICH BEIM EICHENBAUM,  
ICH HOL' DICH AB IM NÄCHSTEN TRAUM.  
SAG, WILLST DU MIT MIR GEH'N?

Mönch (© Thomas Vockeroth – 1985)